

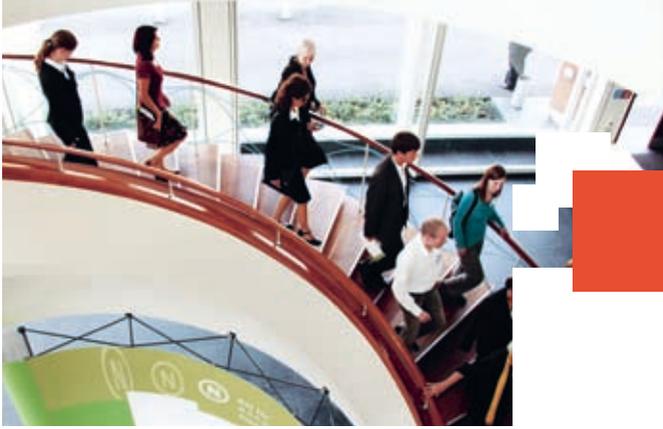
Die Kunst, das Morgen zu denken

6. Jahreskonferenz des Rates für
Nachhaltige Entwicklung 2006



Rat für
NACHHALTIGE
Entwicklung





Die Kunst, das Morgen zu denken

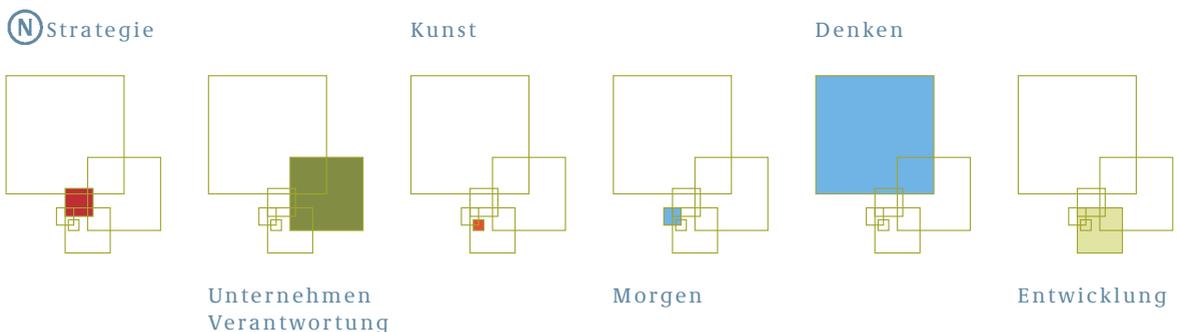


Nachhaltigkeit lässt sich nicht verordnen. Es gibt kein Patentrezept für eine nachhaltige Entwicklung. Der Dialog über den richtigen Weg ist notwendig. Deshalb hat sich der Rat für Nachhaltige Entwicklung von Anfang an, seit seinem Bestehen, die Vernetzung von Akteuren der Nachhaltigkeit zur zentralen Aufgabe gestellt.

Die Jahreskonferenz ist, nun bereits im sechsten Jahr, eine viel besuchte, anerkannte und angenommene Plattform. Sie ist mittlerweile ein öffentlicher Gradmesser für die Relevanz der Nachhaltigkeitspolitik in Deutschland.

Der Titel der 6. Jahreskonferenz „Die Kunst, das Morgen zu denken“ ist programmatisch. Ideen einer nachhaltigen Entwicklung zu zeichnen erfordert Kreativität. Realismus und Idealismus in Einklang zu bringen ist die Herausforderung. Der Entwurf einer nachhaltigen Entwicklung – machbar und doch visionär – ist eine Kulturleistung.

Annähernd 1000 Besucher, Vertreter aus den unterschiedlichsten Themenfeldern, Milieus und Interessengruppen, haben die Jahreskonferenz besucht. Dem Rat ist einmal mehr die Vernetzung unter Experten aller Ebenen gelungen. Es wurden viele Fragen gestellt und nach Antworten gesucht. Die Beiträge waren so unterschiedlich wie die Vortragenden. Die Broschüre will diese Atmosphäre widerspiegeln. Deshalb ist nicht ein chronologischer oder stringenter thematischer Ablauf konzeptionelles Gerüst der Broschüre. Im Fokus stehen vielmehr die Themen – Nachhaltigkeitsstrategie, Unternehmen Verantwortung, Kunst, Morgen, Denken, Entwicklung – und ausgewählte Zitate, die die Lebendigkeit der Diskussionen zeigen. Wie die Jahreskonferenz auch möchte die Broschüre Impulse geben und zur Diskussion einladen, keine fertigen Antworten liefern.





Die Kunst,

Reden

Dr. Angelika Zahrnt, Vorsitzende des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND)

sieht eine neue Notwendigkeit für das Nachhaltigkeitsdenken. Der Klimawandel bedroht Mensch und Natur und mit ihm wächst die Gefahr kriegerischer Auseinandersetzung um die knapper werdenden Ressourcen. Die Schere zwischen Armut und Reichtum wird indessen größer. Dem müssen sich Nachhaltigkeitsstrategien stellen. Diese werden nur Erfolg haben, wenn Kunst und Kultur, Werte und die Kraft der Überzeugung durch ein ganzheitliches Herangehen an Wissen und Können verbunden werden.

Dr. jur. Nikolaus von Bomhard, Vorsitzender des Vorstandes der Münchener Rück

ruft zu einem Bekenntnis zu Ehrlichkeit, Wissen, Verantwortung und Mut auf. Diese Tugenden sieht er vom Thema der Jahreskonferenz, auch für sein Unternehmen, direkt angesprochen. Er erinnert an die Schäden für Mensch und Umwelt durch Asbest, Pandemien und Hurrikans und nennt es in der Tat eine Kunst, das Wissen über Folgen zukünftiger Katastrophen zusammenzutragen, weil immer neue und größere Risiken entstehen. Verantwortung und Mut seien nötig, um Konsequenzen aus den zunehmenden Schäden durch den gesellschaftlichen Wandel und die wirtschaftliche Entwicklung zu ziehen.

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel

wirft die Frage auf, woran es liegt, dass uns das „Verbrauchen von Zukunft“ im täglichen Leben so wenig beschwert, obwohl wir in vielerlei Dimensionen „von der Substanz leben“. Das Morgen in das Denken einzubeziehen mache die Dinge sicherlich nicht einfacher, sei aber angesichts der weltweiten Knappheit von Energie längst zu einer notwendigen Realität geworden. Die zentralen Aussagen der Nachhaltigkeitsstrategie seien richtig. Zu den Hausaufgaben gehöre auch, dass die Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Bodenverbrauch in Deutschland realisiert wird – eine ambitionierte, aber zu leistende Aufgabe.

Dr. Volker Hauff, Vorsitzender des Rates für Nachhaltige Entwicklung

erwartet von einer Nachhaltigkeitsstrategie Kontinuität in der Sache, Innovation bei den Lösungen und klare Vereinbarungen. Ob bei der Staatsschuld, Energiepolitik, Gesundheit oder Flächenverbrauch sollten sich Politik und Gesellschaft bei allen Aspekten um ein Mehr an Nachhaltigkeit bemühen. Dazu sollte die Nachhaltigkeitsstrategie in das Zentrum der staatlichen Reformpolitik gestellt werden. Nachhaltigkeit muss aber auch zu einem Projekt der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft gemacht werden.

Die vollständigen Reden finden Sie unter:

www.nachhaltigkeitsrat.de/konferenz/



das Morgen zu denken

Nachhaltig kreativ:

Aufbruch in die Kultur-Gesellschaft?

Arbeit für eine ökologischere und gerechtere Gesellschaft, die nötig ist, erfolgt oft „ehrenamtlich“. In einer Art Schattenwirtschaft leben auch viele Künstler. Die Kunstszene sucht nach neuer sozialer Anerkennung. Die Lokalen Agenden wollen mehr Mitgestaltungsrechte. Gibt es Synergien zwischen künstlerischer Arbeit und bürgerschaftlichem Nachhaltigkeitsengagement – jenseits von Vereinnahmung?

Energie 2030:

Zurück zum Stadtwerk?

Nur wenige Stadtwerke haben die Marktöffnung unbeschadet überstanden. Die vier großen Energieversorgungsunternehmen in der Bundesrepublik lassen für kleine Anbieter scheinbar wenig Raum. Bestimmt in der Zukunft ein Oligopol die Energieversorgung und -politik oder sind Stadtwerke die neuen Player?

Stadt, Land, Demografie

Der demografische Wandel wird die Städte und das Land verändern. Für manche bedeutet er Wachstum, für andere ein Schrumpfen. Führt dies zu einer neuen Gleichung, in der die Lebensverhältnisse zunehmend gespalten werden?

Unternehmen Verantwortung

Wirtschaften mit Herz – geht das überhaupt? Ist unternehmerische Verantwortung eine Frage des Managements, der Kultur oder doch vielmehr der Politik?

Foren

Wachstumsschere und soziale Sicherung

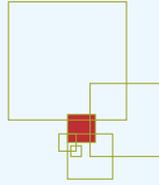
In Deutschland geraten umlagefinanzierte Sozialsysteme aufgrund des demografischen Wandels, langsamer Produktivitätsentwicklung und zunehmender Informalisierung der Arbeit unter Druck. In der Weltwirtschaft aufsteigende Wachstumsökonomien fordern den Blick über die Grenzen. Wie schafft man den sozialen Ausgleich unter den Rahmenbedingungen der Globalisierung?

Fern-Sehen in Zukunft:

Nachhaltigkeit als Programm

Wie kommen Themen der nachhaltigen Entwicklung ins Fernsehen? Geht das überhaupt? Diese Fragen wurden mit Fernsehmachern diskutiert, die an einem eineinhalbtägigen Kreativ-Workshop teilnahmen. Dieser wurde in Zusammenarbeit mit der Zentralen Fortbildung Programm-Mitarbeiter ARD/ZDF (ZFP) durchgeführt.

N Strategie



2002 hat die Bundesregierung die erste nationale Nachhaltigkeitsstrategie „Perspektiven für Deutschland“ vorgelegt. In ihr sind konkrete Nachhaltigkeitsziele formuliert. An der Entwicklung der Strategie hat der Rat für Nachhaltige Entwicklung maßgeblich mitgewirkt. Die bisherige Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie hat die Bundesregierung bis 2005 dokumentiert. Im Koalitionsvertrag der jetzigen Bundesregierung ist die Fortführung festgelegt.

Nationale Nachhaltigkeitsstrategien gehen auf die politische Forderung zurück, den Bedürfnissen der heutigen Generation zu entsprechen, ohne dabei die Fähigkeit der zukünftigen Generation zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse befriedigen zu können. Diesen Grundsatz hat die Weltgemeinschaft 1992 als Grundlage für internationale Abkommen beispielsweise zum Klimaschutz beschlossen. Aber auch auf nationaler Ebene spielt Nachhaltigkeitspolitik eine wichtige Rolle. Nachhaltigkeitsstrategien sind bisher in etwa 90 Staaten der Welt beschlossen worden, um Ökologie, Ökonomie und Soziales besser aufeinander abzustimmen, aber auch um in Verbänden, lokalen Initiativen, in Wirtschaft und Wissenschaft für eine jeweils eigene, aktive Suche nach Lösungen zur intergenerativen Gerechtigkeit zu werben.

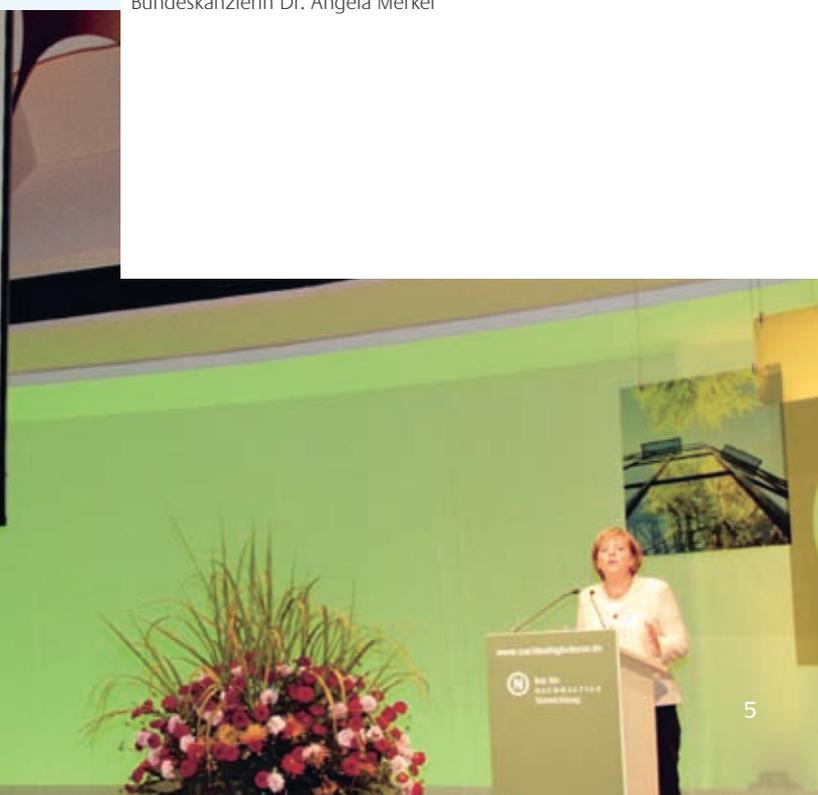


„Es ist das Anliegen des Rates für Nachhaltige Entwicklung, Trendwenden zu schaffen bei der Entwicklung der Staatsschulden, in der Klimapolitik, in der Energiepolitik, in der Rentenreform, bei der Stadtentwicklung und bei der Mobilität. Eines der wesentlichen Instrumente hierzu ist die nationale Nachhaltigkeitsstrategie. Aber auch hier gilt das afrikanische Sprichwort: Worte sind schön, aber Hühner legen Eier.“

Dr. Volker Hauff,
Vorsitzender des Rates für Nachhaltige Entwicklung

„Wir müssen uns fragen, welche Werte dahinterstecken, wenn wir die Nachhaltigkeitsstrategie umsetzen wollen. Es ist wichtig, dass wir Gruppen an unserer Seite haben, die uns aus einer langfristigen Perspektive heraus und mit dem Denken im Sinne der Nachhaltigkeitsstrategie immer wieder ins Buch schreiben, was notwendig ist. Auch die Reduzierung des Flächenverbrauchs auf 30 Hektar pro Tag wird ein ganz wichtiges Ziel sein und bleiben. Wir haben uns die Frage der Nachhaltigkeit natürlich auch mit Blick auf die Demografie anzuschauen.“

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel





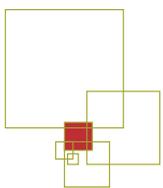
Politisches Podium

„Verantwortung für Zukunft: Wer stellt die Weichen?“

v. l. n. r. **Winfried Hermann** *MdB*, Bündnis 90/Die Grünen*; **Michael Kauch** *MdB*, FDP*; **Margit Conrad**, *Ministerin für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz des Landes Rheinland-Pfalz, SPD*; **Christoph Azone** und **Stefan Rupp**, *radio eins (Moderation)*; **Tanja Gönner**, *Umweltministerin des Landes Baden-Württemberg, CDU*; **Eva Bulling-Schröter** *MdB*, Die Linke*

(*Mitglied des Parlamentarischen Beirats für nachhaltige Entwicklung des Deutschen Bundestages)

Das „Ob“ der Nachhaltigkeitspolitik ist inzwischen weitgehend unstrittig – das „Wie“ von Strategien und Programmen zur Nachhaltigkeit bedarf dagegen des intensiven Dialogs auf allen Ebenen des Handelns. Beim Politischen Podium ging es um die Frage, wie die Politik ihrer Verantwortung für Zukunftsfragen – vom Klimawandel über den globalen Wettbewerb bis hin zur Bildung in Sachen Nachhaltigkeit – gerecht wird. Mitglieder aller Parteien des Bundestages setzen sich im Parlamentarischen Beirat für nachhaltige Entwicklung wie auch in anderen Ausschüssen und in ihren Wahlkreisen für die Nachhaltigkeitspolitik ein. Die am Podium teilnehmenden Umweltministerinnen arbeiten an Nachhaltigkeitsstrategien, die mit regionalen und lokalen Aktivitäten zur langfristigen Lösung von Umweltkonflikten beitragen und den sozialen Zusammenhang verbessern. Die Jahrestagung bietet allen Beteiligten Raum für die Darstellung ihrer Aktionen und Visionen – und für den lebendigen Diskurs über Verantwortung und Verpflichtung...



Ⓝ Strategie – Diskurs

„Die neue Bundesregierung hat mit der angekündigten Fortsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie für Kontinuität gesorgt; das ist positiv. Aber ihr fehlt die Bereitschaft, aus der Strategie zur Nachhaltigkeit eine Leitlinie einer Politik für die Zukunft zu machen. Das Wort ‚Nachhaltigkeitsstrategie‘ fällt niemals im Zusammenhang mit der aktuellen deutschen Reformpolitik. Das ist bezeichnend.“

Dr. Angelika Zahrt, Ratsmitglied, Vorsitzende des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND)



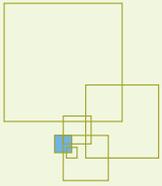
Unternehmen Verantwortung

Deutsche Unternehmen haben das Thema unternehmerische Verantwortung verstärkt auf ihre Agenda gesetzt. Eine gesellschaftliche Debatte insbesondere darüber, wie sich der Ordnungsrahmen für Unternehmensverantwortung zur nationalen Gesetzgebung verhält, ist aber nach wie vor erforderlich. Es muss auch diskutiert werden, wie Unternehmen international in der globalisierten Welt auftreten und was das Profil deutscher Unternehmen im globalen Markt ausmacht. Das trifft insbesondere auf Deutschland als Exportnation zu. Die Bedeutung der unternehmerischen Verantwortung in Geschäftsprozessen ist zunehmend eine Frage der Wettbewerbsfähigkeit. Im globalen Markt findet dieser Wettbewerb bereits statt. Zu den Gewinnern gehört, wer die Verantwortung glaubwürdig annimmt. Es gilt, noch weit mehr Unternehmen zu motivieren, sich mit unternehmensbezogener Nachhaltigkeit zu beschäftigen – in ihrem jeweiligen Geschäfts- und Umfeld.

„Die Folgen unseres Tuns abzusehen ist nicht immer einfach und oft unbequem. Langfristig wird demjenigen der größere Erfolg beschieden sein, der es besser versteht als andere, Chancen zu nutzen und gleichzeitig die Auswirkungen des eigenen Handelns auf seine Umwelt und damit auf seine eigene Zukunft zu berücksichtigen.“

Dr. Nikolaus von Bomhard, Vorsitzender des Vorstandes der Münchener Rück





Unternehmen Verantwortung

„Wir brauchen Verbündete in der Zivilgesellschaft und in der Wirtschaft. Nur wenn es gelingt, die Kräfte zu bündeln, Nachhaltigkeit zum Projekt der Zivilgesellschaft zu machen, wird auch die Wirtschaft darüber nachdenken.“

Dr. Volker Hauff, Vorsitzender des Rates für Nachhaltige Entwicklung



„Wenn große Unternehmen ihre wirtschaftliche Perspektive nicht an kommenden Generationen, sondern am Börsenkurs und an Quartalsberichten ausrichten, dann müssen wir Nachhaltigkeit wieder künstlich integrieren. Vieles sollten Unternehmen von sich aus aufgreifen. Die Rolle der Politik ist es, nicht nur über Gesetze Einfluss zu nehmen.“

Dr. Günter Krings, Mitglied des Deutschen Bundestages, Vorsitzender des Parlamentarischen Beirats für nachhaltige Entwicklung

„Globale Wirtschaft erfordert neue Formen der globalen Verantwortung.“

Marlehn Thieme, Ratsmitglied, Mitglied im Rat der Evangelischen Kirche Deutschland

„Deutsche Unternehmen haben es bisher nicht geschafft, das Thema ‚Corporate Social Responsibility‘, die steigende Verantwortung der Unternehmen in einer globalisierten Wirtschaft für soziale und ökologische Standards, zum Top-Thema zu machen. Das verwundert und es nährt Zweifel an der Ernsthaftigkeit, weil es den Top-Unternehmen doch sonst regelmäßig gelingt, alle ihre Anliegen zu Top-Prioritäten der Politik zu machen.“

Dr. Angelika Zahrt, Ratsmitglied, Vorsitzende des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND)

„CSR ist ein freiwilliges Instrument. Wenn ein Unternehmen nichts tun möchte, dann sollte es auch frei sein, nichts zu machen.“

Marion Sollbach, Metro AG

„Unternehmerische Verantwortung in einer globalisierten Welt“

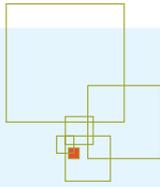
Der Beitrag unternehmerischer Verantwortung (Corporate Social Responsibility) zu einer nachhaltigen Entwicklung ist ein wichtiger, bislang vernachlässigter Teil der Nachhaltigkeitspolitik. Im Kern geht es bei Corporate Social Responsibility um die Frage, auf welche Weise Unternehmen Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung leisten bzw. leisten sollten.

Neben einer aktivierenden Nachhaltigkeitsstrategie des Staates sind auch die Akteure vor allem aus der Gesellschaft und der Wirtschaft angesprochen, wenn es um Innovationen für neue Märkte und Verantwortungspartnerschaften geht. Das „Unternehmen Verantwortung“ bezieht alle gesellschaftlichen Akteure ein.

Die Empfehlungen des Rates sind als Broschüre „Unternehmerische Verantwortung in einer globalisierten Welt“ erhältlich unter:
www.dialog-csr.de



Kunst



Kunst ist auch ein Spiegel unserer Gesellschaft. Die Zivilgesellschaft sucht nach mehr Mitgestaltungsrechten und Vernetzungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Kunst kann Grenzen aus Sachzwängen und tradierten Verhaltensweisen überwinden. Künstler können uns zeigen, wie zukünftige Generationen leben können und vielleicht auch wollen. Kunst und Kultur stehen für ein ganzheitliches Herangehen an Wissen und Können, an Besinnung und Handlung, an Standpunkt und Perspektive. Auch die Thematisierung des Verhältnisses von Natur und Kultur, von Gewachsenem und Gemachtem, kann im Fokus der Künste liegen. Der Blick auf die verschiedenen „Kapitalformen“, die für die Zukunft erhalten und ggf. gegeneinander abgewogen werden müssen – Natur, Technik, Sozialkapital –, könnte davon geschärft werden.



Passage[®]

Nachhaltigkeit fordert die Überprüfung bisheriger Normen in allen gesellschaftlichen Bereichen. In PassageN begegnen sich Kunst und Nachhaltigkeit. 15 Kunstschaffende aller Genres zeigen mit ihren Porträts eine Momentaufnahme ihrer Auseinandersetzung mit dem Leitbild der Nachhaltigkeit. Ihre Aktionen, Objekte, Skulpturen, ihre Musik, Architektur oder Dramaturgie sind Ausdruck dieses vielfältigen Prozesses. Die Porträts sind transportabel und können als Leihgabe kostenfrei ausgestellt werden.

www.nachhaltigkeitsrat.de/projekte/passagen

„Eine Grundprämisse der Nachhaltigkeit ist das Haushalten im Umgang mit Ressourcen. Die Kunst lebt hingegen aus der Verschwendung, schöpft aus der Verausgabung überschüssiger Energien. Das sind zwei gegensätzliche Haltungen.“

Hans-Christian Dany, Künstler

„Wenn Kunst keine Eintagsfliege ist, Kunst längere Wirkungsqualität besitzt, dann entsteht eine Dimension von Kunst und Nachhaltigkeit.“

Christian Schneegass, Akademie der Künste, Berlin

„Nachhaltigkeit darf sich nicht nur auf technisch machbare Lösungen reduzieren. Nachhaltigkeitsstrategien müssen sich auch der Kulturästhetik und der Kunst öffnen.“

Adrienne Goehler, Berlin 21

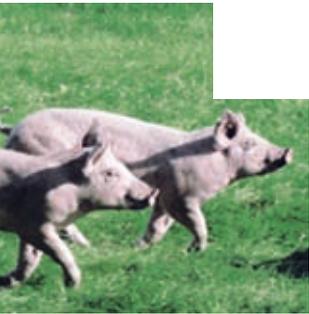


Der Fotograf

Der Berliner Fotograf Jan Zappner (Jahrgang 1973) arbeitet seit mehreren Jahren als freier Reportagefotograf. Er war Preisträger beim Sustainability Award 2005.

das eichelschwein – zwischen kunst und argrarkultur

Zehn Schweine konnten dem herkömmlichen Großmastbetrieb entkommen. Unter alten Eichen dürfen sie auf einer Wiese bis zum Ende der Eichelsaison leben. Das Eichelschwein hält uns vor Augen, wie „schweinish“ es oft in der Aufzucht zugeht und wie es sein könnte. Das Eichelschwein ist aber auch Ausgangsobjekt für Betrachtungen und künstlerische Auseinandersetzung rund um das Thema „Mensch und Tier“.



„Facing Sustainability 2005“



Kunst

„Künstlerische Kritik sensibilisiert für einen gesellschaftlichen Status quo und lässt nach Alternativen fragen. Ich versuche die Kritikfähigkeit der Kunst für die Nachhaltigkeitsdebatte zu nutzen. Denn Nachhaltigkeit muss permanent verhandelt und hergestellt werden.“

Dr. Barbara Steiner, Galerie für zeitgenössische Kunst Leipzig

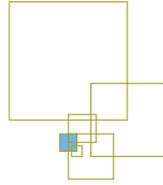


Weltstars für Fairen Handel

„Make Trade Fair“ ist eine 2002 gestartete Kampagne von Oxfam International mit dem Ziel, auf die ungerechten Welthandelsregeln und das eigene Handeln aufmerksam zu machen. Die Porträts mit Agrargütern überschütteter Weltstars richten sich symbolisch gegen die verheerenden Folgen des Agrardumpings. Eine Auswahl von Künstlern, die sich für eine nachhaltige Entwicklung engagieren, ist Bestandteil der Gesamtkonzeption der Fotoausstellung PassageN.



Morgen

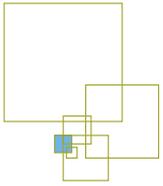


Der demografische Wandel in Deutschland erschöpft sich nicht in veränderten Alterspyramiden. In vielen Regionen verteilt er die Gewichte von Wachstum und Schrumpfung neu und macht eine kritische Bilanz von gesellschaftlichen Erbschaften und Erblasten zur Voraussetzung für Nachhaltigkeitsstrategien. Die Folgen des demografischen Wandels stellen neue und oft noch unerwartete Herausforderungen an die Entwicklung von Städten und der Landschaft. Chancen und Probleme liegen eng beieinander: Abriss von Wohngebieten und Neubau im Bestand, Rückzug des ÖPNV aus Schrumpfungsräumen und neue Chancen für bedarfsnahe Mobilitätsangebote. Kurzum: Regional differenzierte Schrumpfung- und Wachstumseffekte werden für Politik und Wirtschaft in der Stadt und auf dem Land immer wichtiger. Aber noch werden weder die Prognosen zu den Klimafolgen noch die Vorausschau der demografischen Entwicklung als Treiber für wirtschaftliche und gesellschaftliche Anpassung genutzt.

„Die Konkurrenz der Regionen um Einwohner und Steuerzahler wird größer. Die Binnenwanderung ist eine Volksabstimmung mit den Füßen; sie folgt dem wirtschaftlichen Gefälle und lässt sich allein durch staatliche Eingriffe nicht aufhalten.“

Dr. Reiner Klingholz, Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung





Morgen

„Die langen Linien, das Morgen muss in die Gedanken einbezogen werden. Das macht die Dinge nicht einfacher, aber die Politik beständiger, nachhaltiger. Es geht um Gerechtigkeit, Demut und auch um Ehrlichkeit. Viele Dinge sind alternativlos, wenn wir es mit dem Gebot der Nachhaltigkeit ernst nehmen.“

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel



„Die Innenentwicklung der Kommunen steht vor der Außenentwicklung. Wir müssen sehen, was in den nächsten 20 Jahren durch öffentliche Mittel finanzierbar bleibt. Trends sind heute bei allen Ansiedlungen klare Zentren für die Versorgung in der Nähe. Wir brauchen auch Schulen und Ausbildungsmöglichkeiten, um die Standorte attraktiv zu halten. Die Gestaltung der ländlichen Räume wird zu den wichtigsten Aufgaben der Landschaftspflege werden.“

Horst Frank, Ratsmitglied, Oberbürgermeister der Stadt Konstanz

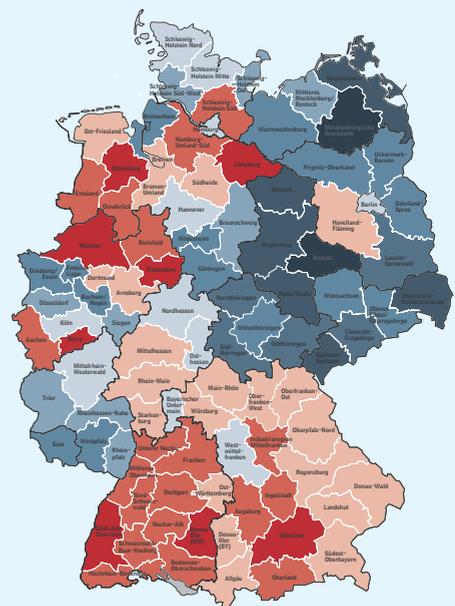


„Alles, was wir in der Gegenwart tun, wirkt fort in der Zukunft, aber auch alles, was wir nicht tun.“

Christoph Azone, Moderator, radio eins

„Wenn ich mich auf eine Zeitreise in die Zukunft einlasse, mit zunehmenden Sturmfluten, Hurrikans, Versteppungen und Wasserknappheit, dann kann daraus die Kraft erwachsen, das Morgen zu gestalten. Unverzagt, kreativ und mit großem Engagement.“

Dr. Angelika Zahrt, Ratsmitglied, Vorsitzende des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND)



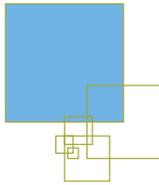
Unterm Strich

unterscheidet Zukunftsfähiges von Zukunftsbürden. Der demografische Wandel stellt uns vor neue Herausforderungen. Neben einer möglichen Entlastung unserer Umwelt durch weniger Menschen kann es durch starke regionale Schwankungen in der Entwicklung der Regionen und Städte zu ökonomischen und sozialen Verwerfungen kommen, die im Extremfall zu einer Spaltung der Gesellschaft führen können. In großen Teilen der Bundesrepublik schrumpft die Bevölkerung und die Zahl der Erwerbspersonen nimmt ab. Dort schafft eine überdimensionierte Infrastruktur Zukunftslasten, die durch zunehmende globale Klima- und Umweltprobleme überlagert werden. Siedlung, Arbeit und Einkommen, Bildung, Zuwanderung, Naturerbe, Energie und Mobilität – die Generationenbilanz fragt

nach Erbschaften und Erblasten. Andere Regionen boomen z.B. mit der damit verbundenen zusätzlichen Flächeninanspruchnahme. Mit dem abwägenden Blick einer Generationenbilanz werden Chancen, Probleme und Herausforderungen in ein neues Licht gestellt. Das Buch gibt Ratschläge, wie die Gesellschaft auf den Pfad zur Nachhaltigkeit kommen kann.

„Unterm Strich – Erbschaften und Erblasten für das Deutschland von morgen“, erarbeitet von dem gemeinnützigen Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung und dem Institut für Internationale und Europäische Umweltpolitik Ecologic, ist 2006 im oekom verlag München erschienen; Herausgeber sind Dr. Günther Bachmann und Dr. Volker Hauff.

Denken

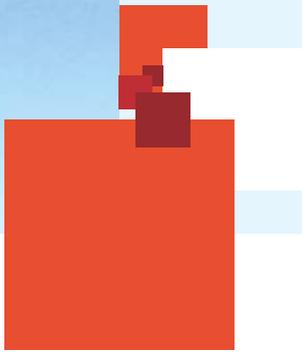


Jeder Einzelne hat die Chance, das Denken und Handeln für morgen mitzubestimmen. Es ist kein Luxus, sich damit auseinanderzusetzen. Vielmehr ist es notwendig, sich wissenschaftlichen Zukunftsprognosen zu stellen, sich auf Lebensqualität zu besinnen. Wir müssen Zeichen sehen und verstehen lernen, wir müssen das Morgen denken lernen. Eine Riesenaufgabe für Politik, Wirtschaft und für jeden Einzelnen, den Lebensstil darauf auszurichten. Die Diskussion begann mit ersten Zukunftsberechnungen der „Grenzen des Wachstums“, der Entwicklung von Umweltprogrammen und der UN-Umweltkonferenz von 1972, dem Nord-Süd-Bericht und schritt fort mit Gro Harlem Brundtlands UN-World Commission on Environment and Development 1987. Es folgten weitere Berichte, Konzepte und Konferenzen. Heute geht es darum, über neue Lösungen nachzudenken und diese mit dem Handeln zu verbinden.

Die Brundtland-Definition „Entwicklung zukunftsfähig zu machen heißt, dass die gegenwärtige Generation ihre Bedürfnisse befriedigt, ohne die Fähigkeit der zukünftigen Generation zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse befriedigen zu können“ stellt eine diplomatische Kompromissformel dar, um die unüberwindbaren Gegensätze von Umwelt (Umweltschutz) und Entwicklung (Wirtschaftswachstum), von Nord und Süd, von Arm und Reich in Einklang zu bringen. Dies ist bis heute noch nicht gelungen. Fakt ist, wir haben weltweit eine rasante Beschleunigung von nicht nachhaltiger Entwicklung. Die Folgen sind bereits jetzt – Stichwort Klimawandel – ablesbar. Politik muss sich zur Aufgabe machen, Transformations- und Verhaltensänderungsprozesse zu initiieren oder, wo schon vorhanden, zu befördern. Nur so können wir verhindern, dass die Grenzen der Tragfähigkeit unseres globalen Ökosystems überschritten werden. Das Leitprinzip Nachhaltigkeit hat für das Überleben von Menschheit und Erde existenzielle Bedeutung.

„Es ist an uns, umzudenken und neue Wege zu gehen, um unseren Kindern ähnliche Gestaltungsmöglichkeiten offenzuhalten, wie wir sie vorgefunden haben. Ich bin der festen Überzeugung, dass das die größte Herausforderung ist.“

Tanja Gönner, Umweltministerin des Landes Baden-Württemberg



„Entscheidend ist, dass wir die nachfolgenden Generationen entsprechend ausbilden, damit sie mit den Problemen der Zukunft umgehen können. Die Agenda des ‚qualitativen Wachstums‘ können wir nicht mit kurzfristigem Denken lösen.“

Prof. Rolf Kyrein, Initiative agenda4

„Wir müssen emotional berichten und positive Bilder finden, eine Checkliste entwickeln für nachhaltiges Fernsehen, für Themen und Formate.“

Stefan Robiné, stellv. Leiter Zentrale Fortbildung Programm-Mitarbeiter ARD/ZDF

„Wir sind in einem Prozess zum Anders-Denken, in der Gestaltung, in der Perspektive, auf der Suche nach Leitbildern und dann auch nach Vorbildern.“

Dr. Albert Heiser, Medientrainer





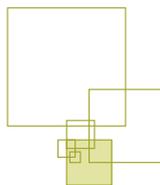
TV-Workshop

Fern-Sehen in Zukunft: Nachhaltigkeit als Programm

Der Workshop richtete sich an Fernsehschaffende in den öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehanstalten, die Inhalte der nachhaltigen Entwicklung medial übersetzen müssen. Der zweitägige Workshop fand im Rahmen der Jahreskonferenz statt und wurde gemeinsam mit der ZFP – Zentrale Fortbildung Programm-Mitarbeiter ARD/ZDF – angeboten. Ziel war es, Nachhaltigkeit vom Sparten- zum Vollprogramm zu machen. Der Workshop hinterfragte die Darstellung von Inhalten und forderte den Transfer von Nachhaltigkeitsthemen in alle bestehenden Medienformate. Zu Beginn begegneten sich Fachpublikum und Fernsehmacher im zweistündigen Themenforum.

Eine Dokumentation ist online verfügbar unter: www.nachhaltigkeitsrat.de/dokumente

Entwicklung

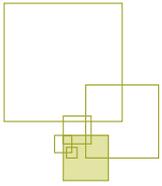


Nachhaltigkeit und Sozialpolitik zusammenzubringen ist eine zentrale Herausforderung. Auf der Suche nach neuen Wegen kann der Blick über die Grenzen Europas neue Perspektiven bieten und Möglichkeiten aufzeigen. Nach einem Jahrhundert des Wirtschaftswachstums sind die Unterschiede zwischen Arm und Reich, zwischen Verlierern und Gewinnern der globalen Entwicklung in allen Teilen der Welt größer geworden. Es obliegt unserer Verantwortung, nach Zukunftswegen zu suchen, um das Wachstum auf eine für Umwelt und Gesellschaft tragfähige und sozial gerechte Basis zu stellen. Der UN-Gipfel 2002 in Johannesburg hat wesentliche Handlungsansätze und Maßnahmen zur Verbesserung von Ökonomie, Ökologie und Sozialem auf den Weg gebracht. Europa kommt aufgrund seiner ambitionierten Stellung in der globalen Architektur in besonderem Maße die Verantwortung für die Umsetzung dieser Ziele im Inneren wie in der internationalen Vernetzung zu.



„Nichts ist so sicher wie Veränderung, nichts führt so sicher zum Erfolg wie langfristiges Denken und Mut zum Handeln. Politik und Wirtschaft sind sich da sehr ähnlich – beide müssen sorgfältig zwischen Aktionismus und langfristigem Handeln unterscheiden.“

Dr. Nikolaus von Bomhard, Vorsitzender des Vorstandes der Münchener Rück



Entwicklung

„Es ist unübersehbar geworden, dass nicht das Finanz- und nicht das Humankapital, sondern das Umweltkapital immer mehr zum Engpassfaktor für die weitere wirtschaftliche Entwicklung wird. Wasser, Böden, Artenvielfalt, Klima, Luftbelastung – die damit verbundenen Ökosysteme weisen weltweit zunehmend Erschöpfungserscheinungen auf.“



Prof. Dr. Klaus Töpfer, Ratsmitglied, ehem. Executive Director des United Nations Environment Programme (UNEP)

„Ich frage, ob bürgerschaftliches Engagement und lokale Ökonomien neue Beiträge zum System der sozialen Sicherung in hoch entwickelten Ländern sein können. Der Vergleich zu Brasilien kann auch hier zu Lernprozessen führen.“

Prof. Dr. Eckart Hildebrandt, Wissenschaftszentrum Berlin

„Es wird zusehends anerkannt, dass Sozialpolitik auch mit sozialer Gerechtigkeit zu tun hat, mit übergreifender gesellschaftlicher Nachhaltigkeit innerhalb und auch jenseits nationaler Interessen.“

Prof. Stein Kuhnle, Hertie School of Governance

„Investitionen für morgen brauchen auch die armen Menschen zum Überleben. Zu Entwicklung führen Disziplin, Regelwerke und dann Wissenstransfer, aber auch immer wieder Information.“

Dr. Marcella De Souza, Watershed Organisation Trust (WOTR), Indien

Das Kommunikationsprojekt 2006 „24 Stunden für morgen. Macht es wahr!“



Die Preisverleihung von

„24 Stunden für morgen. Macht es wahr!“

Das diesjährige Kommunikationsprojekt stand ganz im Zeichen der Zukunft. Der Rat für Nachhaltige Entwicklung hat in seinem Wettbewerb junge Menschen von 16 bis 28 Jahren aufgefordert, ihre Ideen für die Zukunft mitzuteilen. Nach intensiven Vorbereitungen in Zukunftscamps und mit Unterstützung von Profis aus Film, Theater und Kunst wurden aus den Ideen Projekte, die am Aktionstag, dem 7. September 2006, in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt wurden. Nach einem offiziellen Startschuss mit den Rats- und Jurymitgliedern im Roten Rathaus schwärmten die Jugendlichen zu ihren Projektstandorten aus und zeigten, wie sie Zukunft gestalten wollen. Zukunftsvisionen wurden Wirklichkeit – als Straßentheater, Kunstaktion, Film und Modenschau. In einer Ausstellung wurden die Projekte der neun Finalisten bei der Jahreskonferenz präsentiert und die Gewinner in einer feierlichen Preisverleihung geehrt.





Der Rat für Nachhaltige Entwicklung

Horst Frank,
Oberbürgermeister der
Stadt Konstanz



Dr. Volker Hauff,
Vorsitzender des Rates für
Nachhaltige Entwicklung,
Senior Vice President
BearingPoint GmbH



Dr. Hans Geisler,
Sächsischer Staatsminister
für Soziales, Gesundheit,
Jugend und Familie a. D.



Rainer Grohe,
Exekutivdirektor Galileo

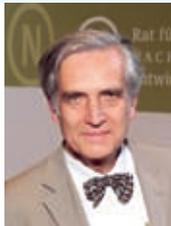


Prof. Dr. Stefan Homburg,
Professor für Öffentliche Finanzen
an der Universität Hannover

Hermann Graf Hatzfeldt,
Vorsitzender des Forest Stewardship
Council in Deutschland



Prof. Dr.-Ing. Eberhard Jochem,
Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und
Innovationsforschung (ISI)



Prof. Dr. Edda Müller,
Vorsitzende des
Verbraucherzentrale
Bundesverbandes
(vzbv) e.V.



Roland Heinisch,
Vorstandsvorsitzender
der Deutsche Bahn Netz AG
(DB Netz AG)



Prof. Dr. Edward G. Krubasik,
Honorarprofessor an
der TU München, ehem.
Zentralvorstand Siemens



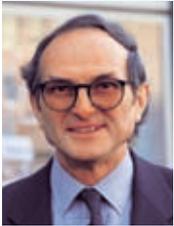
Der Imagefilm auf DVD

Was verstehen Sie unter Nachhaltigkeit? Was sind für Sie die dringlichsten Herausforderungen auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung? Gibt es vorzeigbare Projekte? Diese und andere Fragen beantworten die Mitglieder des Rates für Nachhaltige Entwicklung in einem zehnmütigen Film. Dieser kann angesehen und heruntergeladen werden unter: www.nachhaltigkeitsrat.de/dokumente/publikationen/filme/



Marlehn Thieme,
Mitglied im Rat der
Evangelischen Kirche
in Deutschland

Dr. Angelika Zahrnt,
Vorsitzende des Bundes
für Umwelt und
Naturschutz (BUND)



Prof. Dr. Josef Sayer,
Hauptgeschäftsführer
des Bischöflichen Hilfwerks
MISEREOR



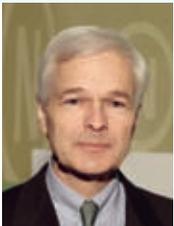
Prof. Dr. Fritz Vahrenholt,
Vorstandsvorsitzender der
REpower Systems AG



Thomas Loster,
Leiter der Münchener
Rück Stiftung

Tobias Schlegl,
Moderator

Hubert Weinzierl,
Präsident des Deutschen
Naturschutzinges (DNR)



Prof. Dr. Jürgen Rimpau,
Vorstandsmitglied der Deutschen
Landwirtschaftsgesellschaft e. V.,
Halberstadt



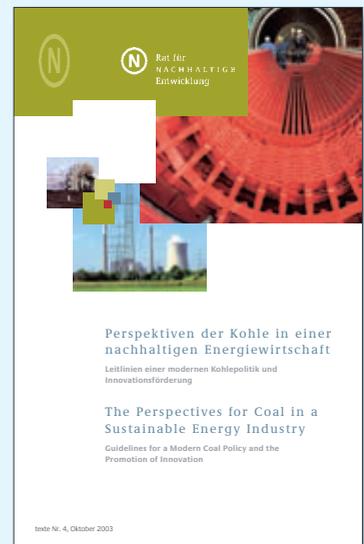
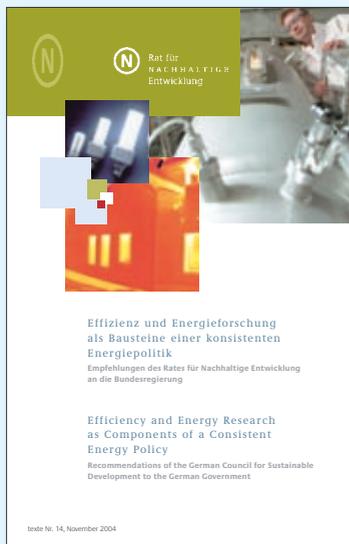
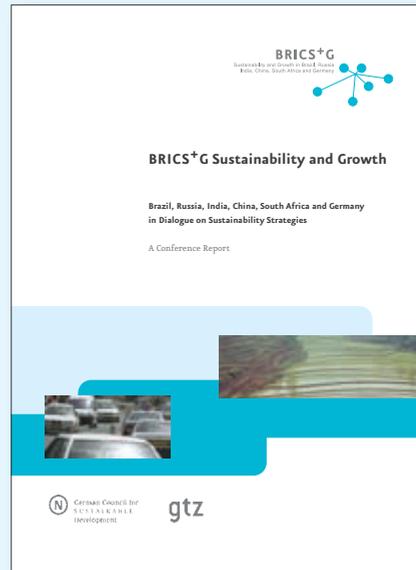
Prof. Dr. Klaus Töpfer,
ehem. Executive Director des United
Nations Environment Programme (UNEP)



Zukunft erlesen

Auswahl der bisherigen Publikationen,
die gesamte Liste finden Sie unter:

www.nachhaltigkeitsrat.de/dokumente





„Mission Sustainability – Wir nehmen die Herausforderung an“

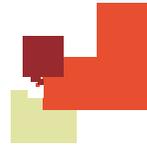
Das Kommunikationsprojekt 2007

Menschen jedes Alters sind aufgefordert, Ideen zu präsentieren, wie sie ihren Alltag nachhaltiger gestalten können. Dabei geht es um kleine Ideen, die Großes bewirken. Weitere Details zum Ablauf des Wettbewerbs finden Sie auf der Projektwebsite: www.mission-sustainability.org



Impressum

Nachdruck 2008, Rat für Nachhaltige Entwicklung
c/o Deutsche Gesellschaft für Technische
Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
© 2006 Rat für Nachhaltige Entwicklung
Herausgeber: Rat für Nachhaltige Entwicklung
beim Wissenschaftszentrum Berlin gGmbH
Fotos: Tor Seidel, © Rat für Nachhaltige Entwicklung,
Fabian Dosch (Bundesamt für Bauwesen und
Raumordnung), DB AG / Klärner, Bert Odenthal,
Jan Zappner. Dank an plan.werk, Münster
Grafik-Design: www.bert-odenthal.de
Lektorat: Petra Thoms, Berlin
Druck: www.druckverlag-kettler.com
Gedruckt auf Envirotop (aus 100% Altpapier)



Rat für Nachhaltige Entwicklung
www.nachhaltigkeitsrat.de
info@nachhaltigkeitsrat.de

